

Heimatgawe



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pirngruber, Linz.

15. Jahrgang 1934.

3. u. 4. Heft.

Inhalt:

Dr. Adalbert Depiny, Oberösterreichische Landestracht	89
Dr. Hans Commenda, Rudenkirchtag in Sierning. Eine volkstümliche Schilderung	98
Dr. Eduard Haller, Das oberösterreichische Barocktheater. Ein Querschnitt	119
Ing. F. Rosenauer, Die Secklaufe am Hallstättersee in Steeg	129

Bausteine zur Heimatkunde:

Josif Kneidinger, Jungsteinzeitliche Funde aus dem Gallneukirchner Becken	138
Dr. Karl Krenn, Zwei Erdställe im Mühlviertel	148
Lorenz Hirsch, Ein Streifzug durch Brief- und Kau-protokolle der Herrschaft Freistadt zu Haus	157
Dr. G. Salomon, Magister Johannes Memhard, der adeligen Landschaftsschule zu Linz Rektor, und seine Familie	170
Marie Weiß, Sitte und Brauch in Gastein	178
Auguste Straßer, Volkskundliches aus Linz	188
Dr. Adalbert Depiny, Volksrätsel aus P. Amand Baumgartens Nachlaß	192
Adolf Retzval, Wie wir das Mühlviertler Dirndl fanden	197

Kleine Mitteilungen.

Julius Stifter, Vom Rasperltheater	200
--	-----

Bücherbesprechungen	224
-------------------------------	-----

Inhaltsverzeichnis zu den Jahrgängen 1—14 (1919—1933).

1. Inhalt	208
2. Mitarbeiter	220

Abbildungen.

Trachtenempfang bei Frau Landeshauptmann Gleißner	Tafel 5
Oberösterreichische Landestracht für Männer	Tafel 6
Rudentanz in Sierning	Tafel 7
Die Secklaufe am Hallstätter-See	Tafel 8—10 und Seite 128, 137
Funde aus Gallneukirchen	Tafel 11 u. 12
Erdstall in Mayrhof	Tafel 13 u. 14
Sierning	97
Haslach's Dirndlkleid	199

Buchschmuck von Mag. Ritzlinger, Linz.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsstücke sind zu senden an Dr. Adalbert Depiny, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Zuschriften über den Bezug werden erbeten an den Verlag der Heimatgaue Richard Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

Preis des Jahrganges postfrei S 6.50.

Alle Rechte vorbehalten.

A. Depiny, Oberösterreichisches Sagenbuch.

A. Depiny, Die Nibelungen. Ein Spiel aus Österreich.

A. Depiny, Ein Ständespiel.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung R. Pirngruber, Linz, Landstraße 34

Magister Johannes Memhard, der adeligen Landschaftsschule zu Linz Rektor, und seine Familie¹⁾.

Als 1896 an der Schloßfreiheit zu Berlin die Aushebungen für die Grundmauern zum Denkmale für Kaiser Wilhelm vorgenommen wurden, fand man an einer Mauer einer hiedurch freigelegten Schleusenanlage eine Tafel, deren Inschrift verkündete, daß diese Schleuse von dem kurfürstlich Brandenburgischen Baumeister Johann Gregor Memhard aus Linz a. d. O. im Jahre 1657 erneuert worden ist. Das technisch jedenfalls bedeutsame Werk legte es nahe, sich mit der Herkunft seines Schöpfers zu befassen. Im Zuge der Nachforschungen konnte festgestellt werden, daß um die Wende des 16. zum 17. Jahrhundert an der evangelischen adeligen Landschaftsschule zu Linz, die um die Mitte des 16. Jahrhunderts eröffnet worden war, ein Magister Johannes Memhard als Rektor gewirkt und sich große Verdienste um die Einrichtung des Schulbetriebes erworben hat. Der Zeit nach kann dieser Mag. Memhard der Vater des erwähnten Brandenburgischen Baumeisters gewesen sein. Eingehende archivalische Untersuchungen, deren Ergebnisse nun dargestellt werden sollen, verleihen dieser Annahme den Grad höchster Wahrscheinlichkeit.

Mag. Joh. Memhard wurde 1544 zu Herbrechtingen in Württemberg als Sohn des Bürgers Jakob Memhard und seiner Frau Elisabeth, geb. Hackstodt, geboren²⁾. Ob seiner Gelehrsamkeit empfahlen ihn seine Lehrer an der Hochschule zu Straßburg, an die sich die oberösterreichischen Stände wegen tüchtiger Lehrkräfte für ihre Landschaftsschule gewendet hatten³⁾, jedenfalls so nachdrücklich, daß die oberösterreichischen Stände Memhard nicht nur beriefen, sondern sich von ihm bei der Bestellung weiterer Lehrkräfte beraten ließen. Auf sein Gutachten

mehr abgabepflichtige Häuser. Bei der gleichen Abgabenhöhe von 30 Pf. für eine Hofstatt entsprechen diese 5 tal. (= 1200 Pfenn. : 30 = 40) 40 Hofstätten. Diese 40 Hofstätten wären dann den im Urbar v. 1499 aufscheinenden und fortbestehenden 40 Burgrechten gleich. Nach Strnadl (Freie Leute, S. 314) wäre die Neugründung des Marktes in dem Zeitraum v. 1230—1260 nicht ausgeschlossen. Der Herzog hat am Strahentkreuzungspunkt die schon früh bestandene Siedlung durch Verteilung von Grund an 40 Freie neu aufgerichtet und diese als Markstation bestimmt. — ³⁰⁾ Um 1600 erwähnt ein Schriftstück des Pfarrarchives Wartberg „die vier Schenböden“. In den Matrizen kommen dieser Zeit „Schenböden“ und „Schimböden“ vor. — ³⁷⁾ Siehe Linzer „Tages-Post“ 1934, Nr. 250: „Ein alter Tabakverlag.“ — ³⁸⁾ Im Pfarrsprengel Pregarten waren die Häuser 15 Herrschaften untertan. — ³⁹⁾ Im Briefprotokoll v. J. 1669, fol. 139, heißt es: „... vor eilich dreißig Jahren, zu welcher Zeit noch gar thain Hoffdienst nit gebräuchig gewes; ...“ — ⁴⁰⁾ Dem Wartberger Pfarrhof-Urbar v. 1725 entnehmen wir, „daß die Untertan-Kinder von Groß- und Kleinhäusern, ausgenommen die im Ort, 2 Jahre Hofdienst verrichten müssen. Wer den Hofdienst nicht abdiene, muß, wenn er heiratet oder als lediger Weibster stirbt, je nach Vermögen 3—10 fl. geben. Untertnecht und Mägde wurden aus dem Stand der Hofdienstpflichtigen entnommen und bekamen jährlich noch 4 fl. Lohn, der Hofknecht hatte, wenn er untertan war, 6 fl., war er kein Untertan, 16 fl. Lohn. Alle Dienstboten erhielten „nach Wohlverhalten ein Marktkram oder Donarium“ (Kirschtage) jährlich im Werte von 1/2 fl. als Zugabe. — ⁴¹⁾ Martin Boddingbauer vom Föllsengute in Burbach, der 1693 den Grubhof (Gruber in Burbach) kaufte.

hin wurden an der Landschafschule auch die Magister Georg Calaminus, Gottfried Poppius und Michael Conradus als Lehrer angestellt. Nach seiner eigenen Angabe hat Memhard sein Lehramt 1576 angetreten, ob schon in Linz oder noch in Enns, wo die Schule zuerst ihre Stätte hatte, ist ungewiß. Jedenfalls entwickelte er bald eine rege Tätigkeit, indem er das gesamte Schulwesen neu regelte, einen bis ins Einzelne gehenden Lehrplan aufstellte, die Befugnisse der einzelnen Amtswalter umgrenzte und Vorschriften für das mit der Schule verbundene Internat verfaßte. Musik, Schönschreiben und Leibesübungen sind ebenso vorgesehen wie das gemeinsame Gebet vor dem Unterrichte, die Art der Verpflegung, das Baden und Bartscheren, die Verwendung der Tisch- und Bettwäsche u. v. a. Die umfangreichen Schriften Memhards über alle diese Angelegenheiten, Reden, Zeugnisse befinden sich im Benediktinerstifte zu St. Paul in Kärnten⁴⁾. Memhard wohnte anscheinend im Schulgebäude und mag in seiner Behausung für diese anstrengende Tätigkeit neben dem Unterrichte nicht die nötige Ruhe genossen haben, denn am 9. März 1577 ersuchte er die Stände um eine Privatwohnung, „darinnen er nach verrichteten lectionibus seinen studiis obliegen kann“. Zugleich lag ihm aber auch am Herzen, wie es die Berordneten mit seiner „Nahrung“ halten wollen, wenn er sich verheiraten sollte. Mit löblicher Beschleunigung ließen ihn die Stände schon am 22. März 1577 wissen, daß er sich mit der Privatwohnung bis zur Errichtung des „Gepäu“ — eines wahrscheinlich vom Land geplanten Schulhausbaues — gedulden und bis dahin in des Herrn von Starhemberg Zimmer aufhalten möge. Über die „Nahrung“ nach seiner Verheiratung schwiegen sie sich aus. Dies scheint übrigens Memhard keine Sorge bereitet zu haben, denn am 16. Februar 1578, also schon vor einer Gehaltsregelung, war von der Kanzel als Brautpaar verkündet worden „der ehrenfeste und wohlgelehrte Herr Johannes Memhardius, der freien Künste Magister und B. t., jeztiger Zeit beider Stände von Herrn- und Ritterstand des Erzherzogtums ob der Enns bestellter Landschulrector, und die edle tugendsame Jungfrau Elisabet, des edlen ehrenfesten Herrn Hans Ehinger eheliche Tochter“⁵⁾. Für einen „Erchtag“ — näher wird er nicht bezeichnet — vermerkt die Matrif die Hochzeitspredigt⁶⁾.

Ob sich in diesem Ehebunde nicht heimatliche Beziehungen kundtun, da der Familiennamen der Frau an Ehingen anklängt, welcher Ort ebenso wie der Geburtsort Memhards, Herbrechtingen, in Württemberg liegt, wäre der Untersuchung wert. Noch im selben Jahre 1578 starb Memhards Schwiegervater, ein Ereignis, das Memhard veranlaßt haben könnte, um Verbesserung seiner Bezüge einzuschreiten. Die Stände verwilligten ihm als Besoldung und für seines famulus⁷⁾ „Riecht und Peth“ 300 fl. jährlich. Auch die „Fürschrift“ der Stände zu Gunsten Memhards an Pantray von Windischgrätz und Georg Seisfried von Triesenegg, sie mögen die Bezahlung a) t jähriger Rückstände⁸⁾ an Schulgeld für etliche ihrer „Pflegetöhne“ und die Tilgung der ihnen von Memhard gewähr-

ten Darlehen veranlassen, läßt erkennen, daß den Ständen um die wirtschaftlich gesicherte Lage ihres Schulrectors zu tun war. Dies erhellt auch daraus, daß die Stände ihm ihre Forderung an den verstorbenen Mathias Rueperger wegen eines Darlehens von 400 fl. schenken.

Das anfänglich zweifellos gute Verhältnis zwischen den Ständen und Memhard scheint durch irgendwelche nicht feststellbare Vorkommnisse getrübt worden zu sein, denn es findet sich ein „Verzeichnis etlicher Punkte, so dem Rectori J. Memhard in seiner Entlassung fürzuhalten seien“ vor und in einem Bescheide vom 16. Februar 1598 steht zu lesen, daß Memhard um seine Entlassung ange sucht hatte. Er möge bis Georgi bleiben, sei aber sonst nicht zu halten. Damit im Zusammenhang steht auch das Ersuchen Memhards um ein Interzessions schreiben an den Rat von Regensburg, da er die übrige Zeit seines Lebens mit Gottes gnädiger Hilfe in Regensburg verzehren wolle, sich auch da wieder zu verheiraten gedanke. Der Rat in Regensburg möge — dafür sollen sich die oberösterreichischen Stände einsetzen — Memhard nicht nur zum Bürger aufnehmen, sondern seinem Vorhaben auch alle ersprießliche, gute Hilfe und Beförderung erzeigen. Memhard dürfte also 1597 Witwer geworden sein. In den im oberösterreichischen Landesarchiv befindlichen evangelischen Matriken findet sich die Eintragung vom Tode der Frau Memhards nicht. Der Tod seiner Frau im Vereine mit den Unstimmigkeiten zwischen ihm und den Ständen haben wahrscheinlich Memhard zu dem Plane bewogen, Linz zu verlassen. Es blieb beim Plane und Memhard in Linz. Es mag irgendwie gelungen sein, die Mißstimmung zwischen den Ständen und Memhard zu beheben, denn am 14. Juli 1598 bewilligten die „Herren und Landleute“, dem Memhard in Erwägung seiner den löblichen Ständen erzeigten treuen Dienste auf sein hochzeitliches „Ehrenreit“ 100 fl. zu verehren⁹). Vorläufig heiratete jedoch Memhard nicht, obwohl ihn die Rücksicht auf seine drei im zartesten Alter stehenden Töchter Sophie, Christine und Susanne dazu gedrängt haben könnte. Sophie war am 16. August 1581 getauft worden¹⁰), die Tauf- und die Geburtstage der anderen zwei Kinder konnten nicht ermittelt werden. Die im oberösterreichischen Landesarchiv vorhandenen evangelischen Matriken geben keine Auskunft darüber. Vielleicht haben sich die Aussichten Memhards, in Regensburg eine angemessene Stellung zu erhalten, als trügerisch erwiesen, so daß er auch den Heiratsplan einstweilen aufgab. Ob die Stiefmutter, die er seinen Kindern zu geben gedachte, in Regensburg ansässig war, und er dort etwa an einer Schule unterzukommen gehofft hatte, kann bis auf weitere diesbezügliche Forschungsergebnisse nicht aufgeklärt werden. Sedenfalls haben ihn irgendwelche Beziehungen zu Regensburg beeinflusst. Bald darauf muß aber eine einschneidende Veränderung in der Stellung Memhards vor sich gegangen sein, denn seine Bitte um eine „Ergeßlichkeit“ wird am 19. Juni 1599 mit der Zuwendung von 500 fl. „zur Abfertigung und Verehrung seiner geleisteten Dienste“ erledigt¹¹). Memhards Wirtschaft muß damals in ziemliche Unordnung

geraten sein, denn er geht die Stände wiederholt um Leistungen an, die zum Teile angeblich rückständige Bezüge betreffen, zum Teile eine Aushilfe mit Brennholz¹²⁾. Die fortwährenden Ansprüche Memhards scheinen die Stände verärgert zu haben, denn: „es kommt den Herrn Berordneten gar fremd für, daß dem Memhard diese seine hierin angezogenen Begehrungspost nicht vorlängst bezahlt worden sein, hätten wol auch Ursache, ihn gänzlich davor abzuweisen, jedoch sollen sie ihm für all und jedes sein Begehren 100 fl. zu schenken verwilligt sein, entgegen, was er ins Einnehmeramt schuldig, davon abgezogen werden soll, des sich vorsehend, er werde sich mit weitere Begehren zur Ruhe geben.“ Am 5. Jänner 1604¹³⁾ wird Memhard — sein Schulamt scheint er 1599 also wirklich verloren zu haben, nicht aber die Gunst der Stände — landständischer Bücherwart (Bibliothekar), „demnach den Herrn Berordneten berichtet worden, wie daß der löblichen Stände bibliotheka unangesehen aufgerichteten inventari übel distrahiert, auch in großer Unordnung und Abgang komt, weil aber ihn allerwege zu verbessern hoch von nöten, also befehlen sie hiemit Dr. Roringer und Mag. Joh. Memhard, sie sollen gedachte bibliothecam, gegen dem Inventar ordentlich revidieren und was sie für Abgang befinden, demselben nachsehen und fragen, wohin oder wem die abgangenen Bücher kamen, dieselben von ihnen oder doch Schein deswegen abfordern, dafür ein neues inventarium in dreidoppelter Abschrift aufrichten, jeder jedoch eines bei der Hand behalten, das dritte der Kanzlei erlegen und also alles zu ihrer beider Verantwortung in guter Ordnung halten!“. Memhard hatte also dem Wohlwollen der Stände wieder eine Beschäftigung zu verdanken und durfte nach seinen bisherigen Erfahrungen auch mit der Erkenntlichkeit der Stände rechnen; von einer regelrechten Besoldung wird nämlich nichts vermeldet.

Memhard war nun seit mehreren Jahren Witwer und seine heranwachsenden Töchter mußten der mütterlichen Leitung, sein Hausstand der geordneten Führung entraten. Von seiner Tochter Sophie hat sich allerdings außer der Taufeintragung (16. August 1581) keine Lebensspur erhalten, so daß sie schon nicht mehr am Leben gewesen sein dürfte. Die wahrscheinlich erstgeborene Christine war ins heiratsfähige Alter vorgerückt und heiratete 1604 nach Ischl. Im Band 46 des Ischler Marktarchivs findet sich unter Nr. 21 die vom 22. Juni 1604 betagte und vom Landschaftsbeamten Dr. Georg Müllner beglaubigte, leider aber nicht mit der Ortsangabe des Vertragsabschlusses versehene Abschrift der Heiratsabrede zwischen dem ehrenfesten Hans Weißbacher, dzt. Diener des Weichhart Pläß, Pfleger der Herrschaft Puchheim und Eisenfaktor, und der edlen und ehrentugendhaften Jungfrau Christine, des edlen und weisen, wolgelehrten Herrn Johann Memhard, dzt. in Linz, und der Elisabeth, geborenen Ehingin, seiner verstorbenen Hausfrau, eheleibliche Tochter. Christine bekommt 400 fl. rheinisch und Weißbacher soll ebensoviel Widerlage geben. Eine Erbschaft, die Christine zufallen sollte, muß ihr gesichert werden. (Weißbacher soll sie „zu

affecurrieren schuldig sein“.) Unterschrieben sind: Weithart Freiherr Bollheim, sein Sohn Weithart, Weithart Plaz, Hans Seeauer, Hans Winkler, Hans Weißbacher, Wolf Ehinger, Andre Kirchschlager, Mag. Joh. Memhard, Christine Memhard. Wann und wo die Trauung stattgefunden hat, ist noch nicht ermittelt. Die jüngste Tochter, Susanna, damals noch ein Kind, bedurfte der fraulichen Beratung, die ihr verwitweter Vater zumindest bei seiner Tochter Christine schwer genug vermisst haben mag. Und nun wuchsen im Mai 1604 Memhard nach seinem verstorbenen Amtsbruder Michael Conradus gar noch dessen drei Töchter als Mündel zu! Eine davon, die damals ungefähr 15jährige Euphrosine, entflammte in ihrem Verhaben, dem zu dieser Zeit 60- (mindestens 59-)jährigen Memhard eine alle Vernunftgründe verdrängende Liebe. Memhard muß seinen Entschluß den Herren Berordneten, sein so junges Mündel zu ehelichen, bekanntgegeben und sie um ihre Zustimmung ersucht haben, denn am 22. April 1605 wird der Mitvormund über die Waisen des Michael Conradus, der Einnehmeramtsgegenhandler Christoph Berger, angewiesen, er solle seine Pfllegetochter (Mündel) für sich fordern und sie ihren gegen M. Joh. Memhard „tragenden Gemuets“ vernehmen. Das Ergebnis solle er den Herren Berordneten melden, worauf sie dann weiteren Bescheid folgen lassen wollten¹⁴). Der Bericht Bergers überzeugte die Berordneten jedenfalls davon, daß Euphrosyne Conradus aus freien Stücken ihrem Vormunde Memhard die Hand zum Ehebunde reichen wolle, denn die Berordneten erheben gegen die Verheiratung keine Einwendung, halten aber für ratsam, Mag. Memhard solle seine Hochzeit und Copulation in Unbetracht der gefährlichen Zeiten zu Stenregg „auf das Genaueste“, d. h. wol ohne jede Aufsehen erregende Aufmachung, anstellen und die Heiratsabrede vom Mitvormunde Berger mitfertigen lassen (20. Mai 1605)¹⁵).

Wenn auch zu jener Zeit nicht allzu selten sehr junge Mädchen heirateten, so mag die Stände doch die Erwägung, daß der große Altersunterschied im Vereine mit dem Verhältnisse zwischen Vormund und Mündel, namentlich bei der Stellung des Bräutigams als Jugenderzieher Anlaß zu unliebsamen Störungen bei der Hochzeitsfeier geben könnten, zu dem Räte bewogen haben, sie auf einem anderen Herrschaftsgebiete, in der kleinen Stadt Stenregg, vorzunehmen. Abri-gens gährte es im Lande aus den Ursachen, die später zum zweiten Bauernkriege führten, schon sehr bedenklich und jedes außergewöhnliche Ereignis hätte die öffentliche Ruhe und Ordnung erschüttern können. Der Hochzeitstag ist kaum mehr zu ermitteln; die vorhandenen Matriken können keinen Aufschluß geben, da sie in Stenregg erst mit 1629 einsetzen. Es kann jedoch angenommen werden, daß die Trauung gegen Ende Juni 1605 stattgefunden hat, weil die Herren Berordneten am 21. Juni 1605 auf Mag. Memhards Hochzeits-Ladtschreiben dem Supplikanten zu einer Hochzeitsverehrung ein Trintgeschirr zu 60 fl. widmen und den Einnehmer Gregor Händel beauftragen, diese Widmung durch den edlen und ehrenfesten Karl Stredh am Hochzeitstage überreichen zu lassen. Die wirtschaft-

liche Grundlage des neuen Haushaltes war, abgesehen von einem nicht festgestellten, von der Frau eingebrachten Vermögen, gesichert, denn Memhard bezog nicht nur eine Provision als ehemaliger Schulrector, sondern auch gelegentliche Zuwendungen, die ihm die Stände in Getreide und Wein, wie auch in Bargeld für seinen bei der Ordnung der ständischen Bücherei bewiesenen Fleiß zuteil werden ließen. Von 1610 an wurde ihm sogar ein Zuschuß von 152 fl. jährlich zur Provision bewilligt¹⁶⁾. — Aus der Zeit nach seiner zweiten Verheiratung bis zu seinem Tode ist von seinem Wirken keine Kunde erhalten. Vielleicht hat sich der alternde Mann mehr und mehr zurückgezogen und sich seinem Hauswesen gewidmet, in das ihm von seiner zweiten Frau zwei Knaben zugewachsen waren, nämlich Hans Jakob, geb. 1606, und Hans Gregor, geb. 1607.

Am 2. Oktober 1613 starb Mag. Johannes Memhard zu Linz, wie aus den Verlassenschaftsakten hervorgeht¹⁷⁾. Auch für diese Zeit fehlen die Matriken. Aus „M. Joanni Memhardi, Landschafft Schuell Rectoris Spörr Inventur u. Verlassenschaft, worinnen vunterschiedtliche sachen vndt actos iurisdictionales, so die Herrn Berordneten mit spör vndt Inventur Ihrer verstorbenen Officiere Verlassenschaft exercieret haben“ sind allerlei bedeutsame Aufschlüsse über die Familie, das Vermögen und die wissenschaftlichen Bestrebungen Memhards zu gewinnen. Über die Verlassenschaft war die Sperre verhängt worden, aus deren langer Dauer — die Sperre wurde erst um die Mitte 1604 aufgehoben — der Witwe Memhards mancherlei Ungelegenheiten erwuchsen, zumal die Stieftöchter Christine und Susanne hartnäckige Ansprüche an sie stellten. Endlich kam ein Vergleich zustande. Aus der Urkunde hierüber geht eine durchaus günstige Vermögenslage der Memhardschen Verlassenschaft hervor, zu der auch ein Haus — wohl in Linz — gehörte¹⁸⁾. Denselben Eindruck vermitteln die Aufzeichnungen¹⁹⁾ Memhards über seine Einnahmen, Forderungen und Schulden. Nach einem Inventar und Schätzungsprotokoll war der reine Nachlaß 3300 fl. wert. Auffallend ist, daß eine nachweisbar am 16. August 1581 geborene Tochter Memhards nicht erwähnt wird. Vermutlich war sie vor ihrem Vater kinderlos verstorben. Ihr Tod ist aber aus den erhaltenen Matriken nicht zu ersehen. Die von den Ständen veranlaßte Aufnahme der Bücherei Memhards durch den Landschaftssekretär Hieronymus Gienger ergab insgesamt 567 theologische, philosophische, juridische und medizinische Bücher.

Das Andenken an diesen hervorragenden Schulmann, den wissenschaftlichen Bestrebungen auch mit dem berühmten Mathematiker und Astronomen Kepler verbanden, hat die Stadt Linz durch die Benennung einer Straße nach ihm geehrt.

Memhards Witwe blieb zunächst in Linz. Fünfundzwanzigjährig und Mutter zweier im zartesten Kindesalter stehender Knaben, heiratete sie am 18. August 1614 zu Linz den kaiserlichen Hoffurier Adam Trädl. Sie erfreute sich ihres neuen Eheglückes jedoch nur kurze Zeit, denn Trädl dürfte schon nach zwei

Jahren gestorben sein. Am 17. Jänner 1617 trat die abermals Witwe gewordene mit Tobias Zorer, dem Sohne des Fürstlich Pfalz-Neuburgischen Rates Dr. Tobias Zorer und der Anna Maria, zum Traualtar. Ob ihr aus der zweiten und dritten Ehe noch Kinder beschieden waren, ist unbekannt. Tobias Zorer wurde 1620 zum Vormunde der Kinder bestellt, die aus der Ehe des Mag. Hieronymus Megiser mit Susanna Memhard hervorgegangen waren. Megiser²⁰⁾ war der Sohn des Stuttgarter Gymnasiallehrers Hieronymus Megiser und der Tochter Judith des Rectors Marfl an eben dieser Anstalt. Um 1553 in Stuttgart geboren, hatte er auf der Hochschule in Tübingen studiert und dann viele Jahre als sogenannter Hofmeister in adeligen Häusern in Krain und auf Reisen zugebracht, die ihn nach Italien, Malta, die Niederlande und Norddeutschland geführt hatten. 1590 war Megiser Lehrer an der ständischen Schule in Graz, wo er auch mit Kepler verkehrte, und stand 1529—1598 dem evangelischen landschaftlichen Gymnasium zu Klagenfurt als Rector vor. 1592 hatte er die Tochter Katharina des Buchhändlers Spieß in Frankfurt a. M. geheiratet und in Klagenfurt zwei Töchter: Lukretia und Konfordia, sowie zwei Knaben, beide Hieronymus genannt — der erstgeborene starb schon nach 4 Monaten — gewonnen. 1601 verließ er unter dem Zwange der Gegenreformation Klagenfurt und wandte sich nach Frankfurt a. M. Am 20. Juli 1603 wurde ihm wieder ein Sohn, Valentin Ferdinand, geboren. Nach ungefähr zweijährigem Wirken als Schulrektor zu Gera finden wir Megiser ab 1606 in Leipzig, wo seiner Familie noch zwei Töchter zuwuchsen: Anna Katharina und die am 15. August 1609 geborene Korona. Die war also noch nicht drei Jahre alt, als ihre Mutter am 9. April 1612 starb und Megiser mit sechs Kindern zurückließ. Zudem verlor er in dieser Zeit — angeblich durch die Ränke seiner Neider — sein Amt. Die Möglichkeit, sich wieder ein ständiges Einkommen zu verschaffen, bot sich ihm in Linz an der 1608 wieder eröffneten evangelischen Landschafftsschule. Die Stände vertrauten ihm ihre Bücherei an und bestellten ihn zu ihrem Geschichtsschreiber. 1613 traf Megiser in Linz ein. Am 15. Jänner 1614 heiratete seine älteste Tochter Lukretia den verwitweten kaiserlichen Hartschier-Rottmeister Sixtus Kolbenschlag und Megiser verlor damit die Führerin seines Hauswesens. So entschloß sich der damals ungefähr 60jährige Mann zu seinem zweiten Ehebunde mit der um Jahrzehnte jüngeren Susanna Memhard (29. September 1614), der, wie schon früher angeführt, etwas über fünf Jahre dauerte. 36 Druckschriften, von denen einige mehrmals aufgelegt worden sind, kennzeichnen seinen Fleiß und in ihrem Inhalte die erstaunliche Vielseitigkeit Megisers. Von ihm stammt die erste Ausgabe von Enenfels Fürstenbuch, die erste deutsche Ausgabe von Marco Polos Reisen, die erste türkische Grammatik, auch die ersten deutschen Reisehandbücher hat er geschrieben. An äußeren Auszeichnungen fehlte es ihm nicht. Er war kaiserlicher Pfalzgraf, Historiographus des Erzherzogs Karl von Österreich, von Österreich o. E. und Kurfürsten, prunkende Titel, aus denen ein anderer vielleicht eher Münzen zu prägen verstanden hätte. Megiser scheint diesen Geschäftsgeist nicht

befessen zu haben, denn sein Nachlaß war geradezu armselig. Im oberösterreichischen Landesarchiv wird ein Akt aufbewahrt²¹⁾, — laut Vorseßblatt de ao. 620 et 625 —, indem die Verantwortung der Gerhaben der Megiserischen Kinder gegenüber der ständischen Bemängelung ihrer Vormundschaftsrechnung niedergelegt ist. Die Gerhaber waren Tobias Zorer und Johann Kraut. Tobias Zorer war der dritte Ehegatte der Euphrosyne Conradus, verw. Memhard-Trädl. Die Verlassenschaftsabhandlung enthüllte ein trostloses Bild. Ihr wertvollster Bestandteil, die 954 Stück Bücher und Schriften befanden sich im Landhause, im Zimmer neben dem oberen Chor, sonst war aber fast nichts vorhanden als Schuld- und Pfandscheine. Die Kinder waren „ellendt vndt ybl gewandt“, 3 St. Silbergeschirr versezt. Sogar das Schulgeld ist schuldig geblieben worden. Vidlohnforderungen von Hans Auer und Barbara Pichler, Rechnungen der Apotheker Männer und Leonhard Pfeffer, eine ansehnliche Rechnung des Buchbinders Friedrich Kammerer, eine Rechnung des Schneiders Martin Hafner ergänzen neben anderen das traurige Bild, wobei die Rechnung des Mag. Jakob Tydäus, scholae Welsensis rector, für den Unterhalt des Jungen Hieronymus Megiser als Beleg für seinen Aufenthalt in Wels und Schulden an einen Zuckerbäcker (!) im Betrage von mehr als 15 fl. besondere Beachtung verdienen. Der ganze Nachlaß war auf 75 fl. geschätzt worden, denen über 106 fl. Schulden gegenüberstanden. Megisers Sohn war zwar im Dienste des Stadtschreibers von Wels untergebracht worden, diesem aber zweimal entwichen. Er und die Tochter „Rätterl“ waren nacheinander eine Zeit lang bei Vormund Zorer in Kost. Ebenso Korona, von der er berichtet, daß sie ihm am 6. April 1621 „von ihrer Stiefmutter²²⁾ zu Hauß geschickth“ worden sei. Alle drei Geschwister waren 25 Wochen bei Tobias Zorer, ihrem Stief-Großvater und Vormund, in Verpflegung und wohl gänzlicher Erhaltung, „Rätterl“ dazu noch lange krank. Zu diesen Kostgängern gesellte sich noch ungebeten und begreiflicher Weise auch unwillkommen die Sibilla Elisabetha Megiserin²³⁾, „als sie Geheurath vnd mit ihrem Manne von Wienn herauf mir zu Hause khomben vnd von danen nicht gewolt. Sy habe den Gelt, alß ich aber ihr die gelegenheit ihres Vatters seeligen Verlassenschaft entdeckth vnd Sy auf Ihr Gnaden die Herrn Berordneten gegewissen, hatt Sy endlich umb eine Weeg Zehrung auf Wienn gebetten, deren ich, damit Sy nur auß dem Hause vnd Zehrung khombe, geben 2 fl.“. Zu alledem scheint noch ein unerquicklicher Briefwechsel zwischen dem hart bedrängten Tobias Zorer und Valentin Ferdinand Megiser, dem Gatten der eben erwähnten Sibilla Elisabeth, im Gange gewesen zu sein. Susanna Megiser, geb. Memhard, hat diesen Sommer nicht lange miterlebt. Nach Doblinger „Megisers Leben und Wirken“ in den „Mittheilungen des Österr. Instituts für Geschichtsforschung“, 26. Bd., starb sie am 1. Juli 1623.

Die weiteren Schicksale der Kinder und Enkel des Mag. Memhard sind bis jetzt unbekannt. Von Linz dürften sie alle weggezogen sein; zumindest sind im

Zusammenhänge mit anderen Nachforschungen für die fragliche Zeit keine Spuren von ihnen entdeckt worden. Vielleicht lassen sich solche für den Sohn Megisers, Valentin Ferdinand, in Wien finden.

Der unwiderlegliche Nachweis der unmittelbaren Nachkommenschaft des kurfürstlich Brandenburgischen Baumeisters Johann Gregor Memhard vom Rector der Landschaftsschule zu Linz könnte vielleicht aus Archivalien in Regensburg, wohin sich die Witwe Memhards, wiederverehelichte Trädl und Jorer begeben hat, und im Brandenburg-Preussischen Hausarchiv in Berlin-Charlottenburg und im geheimen Staatsarchiv in Berlin, noch geführt werden²⁴⁾.

Dr. G. Salomon, Linz a. d. D.

Sitte und Brauch in Gaslenz.

Im südöstlichen Winkel von Oberösterreich liegt in einer mattenreichen Gegend der Markt Gaslenz in 478 bis 494 Meter Seehöhe. An den Hängen der durchschnittlich 1000 Meter hohen Berge, die die Gaslenzer Ebene umgeben, in den Tälern, die in sie münden, liegen die Gehöfte der Bauern und Kleinbauern oft zwei Stunden vom Markt entfernt. Die gemauerten, strohgedeckten

¹⁾ Die vorliegende Arbeit fußt, soweit es sich um die Angaben über das Leben und Wirken des Mag. Memhard und die Stammtafel Konradus handelt, z. gr. T. auf den Ergebnissen der Nachforschungen des H. Dr. A. M. Scheider. Wertvolle Förderung wurde ihr auch durch H. Dr. A. Hofmann im Oberösterreichischen Landesarchiv zuteil. Beiden Herren sei hiemit warmstens gedankt. — ²⁾ Rauppach „Evangel. Österreich“ gibt 1546 als Geburtsjahr an. — ³⁾ Dr. F. Khull in: „Beiträge zur österr. Schul- und Erziehungs-geschichte“, 3. Heft, Braumüller, Wien, 1901. — ⁴⁾ Dr. F. Khull in den „Beiträgen zur österr. Schul- und Erziehungs-geschichte“, S. 3. — ⁵⁾ D.ö. Landesarchiv, Protest. Matrif, Bd. A, S. 123. — ⁶⁾ Dreimalige Verkündigung und die vom 16. Februar als die erste angenommen, hat also die Trauung kaum vor dem 4. März 1578 stattgefunden. — ⁷⁾ Einen famulus (Diener) hielten sich nicht nur Lehrer, sondern auch manche, namentlich vermögende, Schüler. Die Entlohnung und Unterbringung war Sache des Dienstherrn. Verpflegt wurden die Famuli vom Schulwirt gegen eine bestimmte Entschädigung. — ⁸⁾ D.ö. La., Annalen 13/138. — ⁹⁾ L. A., Bschaidbuch I, 275. — ¹⁰⁾ L. A., evang. Matr. — ¹¹⁾ D.ö. L. A., Bschaidbuch I, 330. — ¹²⁾ D.ö. L. A., Bschaidbuch I, 488 (28. November 1601), 565 (6. August 1602), 571 (27. August 1602). — ¹³⁾ Scha., Bschaidbuch II, 96. — ¹⁴⁾ Bschaidbuch II/210. — ¹⁵⁾ Bschaidbuch II/218. — ¹⁶⁾ Bschaidbücher I u. II. — ¹⁷⁾ D.ö. L. A., Landschaftsacten E XII, 487. — ¹⁸⁾ Diese Urkunde ist mit dem Memhardschen Wappen; 56blättrige heraldische Rose mit ebensoviel Spizen zw. den Blättern gestielt. — ¹⁹⁾ Aus diesen Aufzeichnungen verdient hervorgehoben zu werden: die Taufpaten der beiden Söhne Memhards aus zweiter Ehe: Reichard von Starhemberg und Helmhart Freiherr v. Jörger, und, daß Memhard „zur Aufrichtung des adeligen Schulwesens gehn Linz ao 76“ berufen worden ist. — ²⁰⁾ Allg. Deutsche Biographie, Bd. 21, und Doblinger im Band 26 der Mitteil. des Österr. Instituts für Geschichtsforschung. — ²¹⁾ D.ö. L. A., Landsch.-Acten E XII/7, Bd. 521. — ²²⁾ Susanna Memhard, verehel. Megiser. — ²³⁾ Eine Schwiegertochter des verstorbenen Megiser. — ²⁴⁾ Johann Gregor Memhard starb 1678. Über seine Söhne, insbesondere den Apotheker Friedrich Wilhelm, gibt das früher erwähnte Brandenburg-Preussische Hausarchiv (Rp. X, Nr. 21) Aufschluß. Andere Quellen sind: „Hohenzollern und Oranien“ von Galland, Straßburg 1911; „Die Bau- und Kunstdenkmäler von Berlin“ von Borrmann, 1893.